

Programm

4.

Philharmonisches Konzert

Mi 27./Do 28. November 2013, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

Giordano Bellincampi Dirigent
Lynn Harrell Violoncello
Luiza Fatyol Sopran
Attila Fodre Bariton

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201

Édouard Lalo
Konzert für Violoncello
und Orchester d-Moll

Carl Nielsen
Sinfonie Nr. 3 op. 27
„Sinfonia espansiva“

Mit freundlicher Unterstützung von



**duisburger
philharmoniker**

Kulturpartner

WDR 3

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

4. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 27. November 2013, 20.00 Uhr
Donnerstag, 28. November 2013, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

Lynn Harrell Violoncello
Luiza Fatyol Sopran
Attila Fodre Bariton

Duisburger Philharmoniker
Giordano Bellincampi
Leitung

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201 (1774)

I. Allegro moderato

II. Andante

III. Menuetto – Trio

IV. Allegro con spirito

Édouard Lalo (1823-1892)

Konzert für Violoncello
und Orchester d-Moll (1877)

I. Prélude. Lento – Allegro maestoso

II. Intermezzo. Andantino con moto – Allegro presto

III. Introduction. Andante – Rondo. Allegro vivace

Pause

Carl Nielsen (1865-1931)

Sinfonie Nr. 3 op. 27

„Sinfonia espansiva“ (1910/11)

I. Allegro espansivo


II. Andante pastorale

III. Allegretto un poco

IV. Finale. Allegro

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um
19.00 Uhr im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.



Wir stimmen
uns gerne auf Ihre
Wünsche ein.

 **Sparkasse
Duisburg**

Was auch gespielt wird: In der Musik wie bei Ihren finanziellen Einsätzen sind virtuose Leistungen und perfekte Harmonie entscheidend. Ob Sparen oder Geldanlage, Vermögens- oder Vorsorgeplanung, große oder kleine Pläne: Wir stimmen uns ganz auf Ihre Wünsche ein und sorgen für das richtige Arrangement. Lassen Sie doch gleich von sich hören!
Wenn's um Geld geht - Sparkasse.

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201

Unbestritten dürfte die Sinfonie A-Dur KV 201 die beliebteste von Wolfgang Amadeus Mozarts frühen Sinfonien sein – beliebter noch als die wenige Monate zuvor vollendete düster-leidenschaftliche Sinfonie g-Moll KV 183, zu der sie das freundliche Gegenstück bildet. Mozart vollendete dieses Werk im Alter von achtzehn Jahren, und es überrascht, dass der junge Komponist sein sinfonisches Schaffen zu diesem Zeitpunkt zahlenmäßig bereits zu rund drei Vierteln vorgelegt hatte: Mozart schrieb seine erste Sinfonie mit acht Jahren und legte 1788 im Alter von zweiunddreißig Jahren mit drei Beiträgen sein sinfonisches Vermächtnis vor. Immer wieder unterbrechen Pausen die Beschäftigung mit dieser Gattung. Die Sinfonie A-Dur KV 201 gehört zu einer regelrechten Serie, und auch nach diesem bislang beispiellosen Höhenflug sollten annähernd vier Jahre vergehen, bis Mozart sich wieder mit dieser Gattung beschäftigen sollte.

Mit der Sinfonie A-Dur KV 201 hatte Mozart bereits zu einer bemerkenswerten kompositorischen Sicherheit gefunden, die nicht zuletzt durch die Erfahrungen der italienischen Reisen und durch Bekanntschaften mit den dortigen Komponisten erreicht wurde. Dem jungen Komponisten gelang nun die großräumige Disponierung, und die Konzert-Sinfonia hatte sich nun endgültig neben der Ouvertüren-Sinfonia des Musiktheaters etabliert. Musikalisch zeichnet sie das Werk durch eine beispiellose Selbstverständlichkeit aus, und dennoch handelt es sich um ein rätselhaftes Werk. Zweifellos besitzt die Komposition großen Charme, aber wird sie etwas schneller gespielt, werden beachtliche dramatische Energien freigesetzt. Ungewöhnlich ist der leise Beginn, denn der erste Satz hebt nicht mit einer großen Eröffnungsgeste an. Ganz souverän ist das einprägsame Hauptthema gestaltet, und bewundernswert ist die sich natürlich einstellende voranschreitende Bewegung. Die beiden Mittelsätze verzichten nicht auf die beliebten punktierten Rhythmen repräsentativer Musik, sie

TAXI -Ruf

Unseren Konzertbesuchern bieten wir einen besonderen Service an: Vor dem Konzert und in der Pause können Sie bei unseren Mitarbeitern an einem speziell gekennzeichneten Tisch im Foyer des Theaters am Marientor für den Heimweg Ihr Taxi bestellen.



Wolfgang Amadeus Mozart im Alter von 21 Jahren

sind aber bemerkenswert individuell gestaltet. Das introvertierte Andante gewinnt einen sehnsuchtsvollen Ausdruck, wobei die Streicher – welche originelle Idee bei der Klanggestaltung – die Dämpfer erst in den vier Schlusstakten ablegen. Beim Menuett könnte der Kontrast zwischen markantem Hauptteil mit energiegelichen Tonrepetitionen und gesangvollem Trio kaum größer sein. Das Finale in der Art einer „Chasse“ besitzt schließlich einen ausgedehnten dramatischen Durchführungsteil. Alfred Einstein bemerkt über den neuen Ton dieser Sinfonie: *„Die Instrumente wandeln ihren Charakter; die Geigen werden vergeistigter, die Bläser vermeiden alles Lärmende, die Figurationen alles Konventionelle. Der neue Geist dokumentiert sich in allen Sätzen: im Andante, das von der feinen Bildung eines Streichquartettsatzes ist, nur bereichert durch zwei Bläserpaare; im Menuett, mit seinen Kontrasten von Zierlichkeit und fast beethovenscher Gewalttätigkeit; das Finale, ein Allegro con spirito – wahrhaft ‚con spirito‘ mit dem reichsten und dramatischsten Durchführungsteil, den Mozart bisher geschrieben hatte.“*

Die Partitur der Sinfonie A-Dur KV 201 ist auf den 6. April 1774 datiert. Neun Jahre später hat Mozart sich 1783 die Stimmen nachschicken lassen und führte das Werk in Wien erneut auf. Das zeigt, dass dieses Werk auch vor dem selbstkritischen Komponisten bestehen konnte.

Édouard Lalo

Konzert für Violoncello und Orchester d-Moll

Der Komponist Édouard Lalo

Der Franzose Édouard Lalo gehört zu denjenigen Komponisten, die durch ein einziges Stück Berühmtheit erlangten. Wer dachte bei Nennung seines Namens nicht sofort an die effektvolle „*Symphonie espagnole*“ für Violine und Orchester? Tatsächlich hatte der Komponist schon zu Lebzeiten einen schweren Stand. Als sich das französische Publikum für die Oper begeisterte, schrieb er vor allem kammermusikalische Werke, mit denen er keine großen Zuhörerscharen erreichen konnte. Dazu fällt sein Gesamtwerk nicht sehr umfangreich aus. „*Streng gegen sich selbst, war Lalo das Gegenteil eines fruchtbaren Komponisten. Mehr als das Komponieren großer Formen bevorzugte er das Ausfeilen von Charakterstücken*“, resümiert Joël-Marie Fauquet in der Enzyklopädie „*Die Musik in Geschichte und Gegenwart*“. Die Familie Lalo besaß spanische Wurzeln, ließ sich jedoch schon im 16. Jahrhundert in Flandern nieder. Édouard Lalo wurde am 17. Januar 1823 in der französischen Großstadt Lille nahe der belgischen Grenze geboren. Die männlichen Familienmitglieder schlugen traditionsgemäß die Offizierslaufbahn ein. Weil Édouard Lalo sich einer militärischen Karriere widersetzte, musste er fortan auf die Unterstützung seiner Familie verzichten. Mittellos ging er nach Paris, studierte dort am renommierten Conservatoire und verdiente sich seinen Lebensunterhalt jahrelang als Orchestermusiker und Instrumentallehrer.

Lalo besaß großes Geschick im Komponieren für Streichinstrumente, mit denen er selbst hervorragend vertraut war. Am Konservatorium seiner Geburtsstadt Lille hatte er zunächst Violine und Violoncello gelernt, später studierte er Violine und Komposition am Pariser Conservatoire, wo der berühmte François-Antoine Habeneck sein Geigenlehrer war. 1851 war er Gründungsmitglied des Armingaud Streichquartetts, in dem er zunächst die Viola spielte und später zur zweiten Violine wechselte. Diese Kammermusikformation hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Meisterwerke der Quartettliteratur von Komponisten wie Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert und Felix Mendelssohn Bartholdy in Frankreich bekannt zu machen. 1862 hatte Lalo erklärt, dass seine Musik ohne das Vorbild der großen deutschen Komponisten nicht denkbar sei. So hielt er am Modell der Sonatenform fest, die sich in vielen seiner Werke nachweisen lässt.



Édouard Lalo

Natürlich findet das spanische Idiom der berühmten „*Symphonie espagnole*“ eine Erklärung in den familiären Wurzeln des Komponisten. Nicht weniger prägend wurde jedoch die Begegnung mit dem spanischen Geiger Pablo de Sarasate (1844-1908). Dieser spielte nicht nur die Uraufführung der „*Symphonie espagnole*“ (1875). Vorausgegangen war ein Jahr zuvor bereits das erste Violinkonzert F-Dur op. 20, die „*Rhapsodie norvégienne*“ und das „*Concerto russe*“ sollten 1879 folgen. Diese Werke begründeten den relativ späten künstlerischen Durchbruch von Édouard Lalo und zeigen, dass sich dieser Komponist keineswegs allein mit dem spanischen Idiom auskannte. Allerdings finden sich Einflüsse von der Musik der iberischen Halbinsel auch im Konzert für Violoncello und Orchester d-Moll, das 1877 uraufgeführt wurde und ebenfalls in die Jahre von Édouard Lalos Durchbruch führt.

Paradoxerweise erlebte Édouard Lalo seine größten Erfolge dann doch als Bühnenkomponist. Zwar kam die Oper „*Fiesque*“ nach Friedrich Schiller 1868 in Paris nicht zur Aufführung, doch mit „*Le Roi d'Ys*“ konnte der Komponist auch in Paris einen großen Erfolg verbuchen. Édouard Lalo, der sich als Künstler niemals den herrschenden Moden gebeugt hatte, starb am 23. April 1892 in Paris.

Das Konzert für Violoncello und Orchester d-Moll

Édouard Lalo schrieb das Cellokonzert d-Moll 1877 für den aus Belgien stammenden Cellisten Adolphe Fischer. Es handelt sich einerseits um ein anspruchsvolles Virtuosenkonzert, das den Solisten kaum jemals unbeschäftigt lässt, andererseits ist es ein Werk von großer formaler Eigenart.

Der erste Satz von Édouard Lalos Cellokonzert beginnt mit einer langsamen Einleitung. Nach einer markanten Tutti-Eröffnung meldet sich das Soloinstrument bereits im achten Takt zu Gehör. Der Solopart wirkt rezitativisch und improvisierend, er wird immer wieder von den heftigen Akkordschlägen des Orchesters unterbrochen. Von hier ist es nur ein kleiner Schritt zum schnellen Hauptsatz, dessen Hauptthema sogleich vom Soloinstrument vorgetragen wird. Immer wieder finden sich auch hier die energischen Akkordschläge des Orchesters. Das zweite Thema wendet sich nach Dur, es hat lyrischen Charakter und ist auffallend sensibel instrumentiert (Holzbläser!). Mehrfach gibt es im ersten Satz des Cellokonzerts Anklänge an die langsame Einleitung, was bis zu größeren Übernahmen reicht und die Einheit des Satzes garantiert. So wird auch die virtuose Schlussgeste des Soloinstruments durch ein Orchesternachspiel abgerundet.

Der zweite Satz trägt die Überschrift „*Intermezzo*“. Der Satz ist ebenfalls formal eigenwillig, denn in ihm verschränken sich Elemente des langsamen Satzes und des Scherzos. Der Beginn ist ausgesprochen lyrisch (die Streicher spielen mit Dämpfer!), was einen denkbar großen Kontrast zum ersten Satz darstellt. Zweimal wird das „*Andantino con moto*“ durch einen schnelleren Teil abgelöst, der die Tempobezeichnung „*Allegro presto*“ trägt. Dieser schnelle Teil trägt spanisches Kolorit, ist rhythmisch und melodisch eigenwillig und lässt dazu bei den gezupften Tönen der tiefen Streichinstrumente an eine Gitarrenbegleitung denken.

Das Finale beginnt wieder mit einer langsamen Einleitung, womit eine Parallele zum ersten Satz hergestellt wird. Der Hauptteil besitzt tänzerischen Schwung und lässt an ein Saltarello denken. Der Solopart ist geprägt von zahlreichen Lagenwechseln, weshalb in diesem Satz der virtuose Höhepunkt erreicht wird. Allerdings ist hier auch der gewichtige Ernst des Konzertbeginns gewichen: Der schnelle Hauptteil des Finalsatzes steht nicht mehr in Moll, sondern in der Tonart D-Dur.

Das Konzert für Violoncello und Orchester d-Moll wurde am 9. Dezember 1877 in Paris uraufgeführt. Solist war der Widmungsträger Adolphe Fischer. Er wurde begleitet vom Orchestre de Pasdeloup unter der Leitung von Jules Pasdeloup. Seitdem gehört das Konzert zum Repertoire der großen Cellisten. Es gehört zu den bedeutendsten französischen Kompositionen für Violoncello und Orchester.



60 Jahre UNICEF Deutschland – eine Organisation zum Mitmachen für das Wohl von Kindern weltweit

Dieses Jahr feiert das Deutsche Komitee für UNICEF seinen 60. Geburtstag. Seit der Gründung haben Millionen von Bundesbürgern durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit mitgeholfen und dazu beigetragen, dass im Laufe der Jahrzehnte immer mehr Mädchen und Jungen überleben und zur Schule gehen können. Doch bis heute fehlen in etlichen Ländern der Erde vielen Kindern immer noch elementare Dinge wie ein Dach über dem Kopf, gute Schulen und Gesetze, die sie schützen. So hatte UNICEF in Deutschland in diesem Wahljahr die Bundestagskandidaten aufgerufen, das Kindeswohl und die Kinderrechte in den Mittelpunkt ihrer politischen Arbeit zu stellen – mit fünf Schwerpunkten für die neue Legislaturperiode: Entschiedenenes Vorgehen gegen Kinderarmut, Förderung für benachteiligte Kinder, umfassender Schutz vor Gewalt, die vollständige Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention und eine gemeinsame Kraftanstrengung von Bund und Kommunen, damit Städte und Gemeinden in Deutschland kinderfreundlicher werden. Der politische Einsatz für die Rechte von Kindern und Jugendlichen ist auch fester Bestandteil der UNICEF-Arbeit, ob in Entwicklungs- oder Industrieländern wie beispielsweise Deutschland.

Dabei hilft ebenso der Erlös aus dem Verkauf von UNICEF-Grußkarten, diese Ziele zu erreichen. Und in diesem Bemühen unterstützen die Duisburger Philharmoniker wiederholt UNICEF, indem ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Duisburger UNICEF-Gruppe die neuen Grußkarten während dieser beiden Philharmonischen Konzerte zum Kauf anbieten.

Es gibt dazu auch ein afrikanisches Sprichwort: „Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern.“

Carl Nielsen

Sinfonie Nr. 3 op. 27 „Sinfonia espansiva“

Der Komponist Carl Nielsen

Richtig populär ist der dänische Komponist Carl Nielsen außerhalb seiner Heimat nicht geworden. Jedenfalls lassen sich die Aufführungszahlen seiner Werke nicht mit denjenigen des Finnen Jean Sibelius vergleichen. Würden die beiden bedeutendsten skandinavischen Sinfoniker auch beide im Jahr 1865 geboren, so gibt es – von einigen Äußerlichkeiten abgesehen – mehr Gegensätze als Gemeinsamkeiten. Der Finne Jean Sibelius hat den Dänen Carl Nielsen nicht nur um 26 Jahre überlebt, sondern ist auch eindeutig der bekanntere der beiden Komponisten. Tatsächlich schrieben aber sowohl Jean Sibelius als auch Carl Nielsen Werke von hoher stilistischer Eigenart. Nielsen ist jedoch der unbequemere der beiden Komponisten, zumal folkloristische Elemente in seinem Schaffen keine sonderliche Rolle spielen. Vielmehr knüpfte der Däne an das Erbe von Niels Wilhelm Gade, Johan Svendsen und auch Edvard Grieg an, dazu entwickelte er eine Musiksprache von großer persönlicher Eigenart. Es gibt noch viel zu entdecken bei dem bedeutenden dänischen Komponisten.

Carl Nielsen wurde am 9. Juni 1865 auf der Ostseeinsel Fünen geboren, erhielt den ersten Musikunterricht bei seinem Vater und wurde mit vierzehn Jahren Mitglied einer Militärkapelle. Mit achtzehn Jahren wurde er Schüler am Konservatorium in Kopenhagen, wo er das Hauptfach Violine belegte. Von 1889 bis 1905 wirkte er als Geiger im Kopenhagener Hoforchester, das er schließlich von 1908 bis 1916 als Hofkapellmeister leitete. Seit 1916 unterrichtete er am Konservatorium in Kopenhagen, zu dessen Direktor er noch kurz vor seinem Tode ernannt wurde. Carl Nielsen starb am 3. Oktober 1931 in Kopenhagen. Er wurde 66 Jahre alt. Seine künstlerische Entwicklung lässt sich besonders deutlich an den sechs Sinfonien ablesen. Die erste Sinfonie wurde 1894 uraufgeführt, die drei folgenden Sinfonien tragen die Beinamen „Die vier Temperamente“, „Sinfonia espansiva“ und „Das Unauslöschliche“. Nach der namenlosen fünften Sinfonie beschließt die + Nielsens sinfonisches Schaffen. Der dänische Komponist hat gewissermaßen als Anti-Romantiker zu gelten, zeigte er in seiner Melodik doch einen tiefen Respekt vor den Grundintervallen, wobei sich die vielfachen modalen Wen-



Carl Nielsen

dungen nicht zuletzt durch das Studium der Werke Palestrinas erklären lassen.

Bei der Uraufführung seiner ersten Sinfonie am 14. März 1894 saß der Komponist Carl Nielsen noch in der Reihe der zweiten Violinen, während sein berühmter Kollege Johan Svendsen die musikalische Leitung hatte. Dagegen stand Carl Nielsen bei der Uraufführung seiner zweiten Sinfonie am 1. Dezember 1902 bereits selbst am Dirigentenpult. Die dritte Sinfonie, die den missverständlichen Titel „Sinfonia espansiva“ erhielt, ist sein letztes großes Orchesterwerk, das vor dem Ersten Weltkrieg geschrieben wurde. Die vierte Sinfonie mit dem Beinamen „Das Unauslöschliche“ entstand in den ersten Kriegsjahren, die fünfte und sechste Sinfonie wurden 1922 bzw. 1925 uraufgeführt. An bedeutenden Orchesterwerken liegen ferner Konzerte für Violine, Flöte und Klarinette vor, die frühe „Helios-Ouvertüre“ gilt im Ausland als eine seiner beliebtesten Kompositionen. Carl Nielsen machte sich auch als Opernkompontist einen Namen. Er schrieb die biblische Oper „Saul und David“ sowie die komische Oper „Maskerade“.

Die Sinfonia expansiva

Carl Nielsen schrieb seine dritte Sinfonie in den Jahren 1910 und 1911. Das Werk trägt den Beinamen „*Sinfonia expansiva*“, was aber nicht auf die zeitliche Ausdehnung zu beziehen ist. Vielmehr ist die „*Expansion von Leben*“ gemeint. Am deutlichsten ist dies am ersten Satz der viersätzigen Komposition zu erklären. Es ist zugleich der längste Satz der Sinfonie. Bezeichnenderweise trägt dieser Kopfsatz die Tempobezeichnung „*Allegro espansivo*“. Der Satz beginnt mit einer sich rhythmisch beschleunigenden Folge von Wiederholungen des Tones *a*. Hiermit werden gewaltige Energien freigesetzt, und erst danach wird ein komplizierter sinfonischer Prozess in Gang gesetzt. Es werden aber nicht allein viele Ausdrucksbereiche durchschritten, denn außerdem werden entlegenste Tonartenbereiche berührt. Die Verarbeitung des Hauptgedankens führt bis zu Walzeranklängen, und auch dies unterstreicht die „*expansive*“ Ausdehnung des ersten Sinfoniesatzes. Carl Nielsen hat hier seine Entfernung von der sinfonischen Tradition fortgesetzt und ein singuläres Tongemälde geschaffen.

Der zweite Satz der Sinfonie hat pastoralen Charakter. Der melodische Charakter ist vorherrschend – übrigens mit mixolydischer Färbung. Ganz folgerichtig führt der melodische Charakter schließlich zur Einbeziehung von Singstimmen. Eine Sopranistin und ein Bariton singen textlos auf Vokalisen und bereichern behutsam den Klangfarbenreichtum des Satzes.

Der dritte Satz der „*Sinfonia expansiva*“ ersetzt das traditionelle Scherzo. Das „*Allegretto un poco*“ beginnt schlicht, streift dann jedoch alle Harmlosigkeit ab und lässt zahlreiche Überraschungen erkennen. Damit steht der Satz im starken Gegensatz zum Finale, das wesentlich geradliniger konzipiert ist und in eine grandiose Apotheose gipfelt. Diesen Finalsatz hat Carl Nielsen selbst einmal als „*Hymne an die Arbeit und die gesunde Freunde am Alltag*“ bezeichnet.

Bei der Uraufführung der „*Sinfonia expansiva*“ am 28. Februar 1912 in Kopenhagen stand der Komponist selbst am Dirigentenpult. Carl Nielsen stellte das Werk bald darauf auch im Ausland vor, und er leitete weitere Aufführungen in Amsterdam, Stuttgart, Stockholm und Helsinki.



WOLFGANG AMADEUS MOZART
**DIE ZAUBER-
FLÖTE**

—

THEATER DUISBURG
13. DEZEMBER 2013 – 12. JUNI 2014

KARTEN IM OPERNSHOP
Düsseldorfer Str. 5–7, 47051 Duisburg
Tel. 0203.940 77 77 — www.operamrhein.de


DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DUSSELDORF DUISBURG

Foto: Iko Freese / drama.beat.in.de

Die Mitwirkenden des Konzerts

Die Gegenwart des Cellisten **Lynn Harrell** ist in der gesamten musikalischen Welt zu spüren. Als ausgezeichnete Solist, Kammermusiker, Dirigent und Lehrer mit Tätigkeiten in ganz Europa, Amerika und Asien gehört er zu den führenden Künstlern der Gegenwart.

Lynn Harrell ist häufiger Gast vieler bedeutender Orchester, darunter die Klangkörper von Boston, Chicago, New York, Philadelphia, San Francisco, Ottawa, Pittsburgh und das National Symphony Orchestra Washington. In Europa arbeitet er mit den Orchestern in London, München, Berlin, Dresden, Leipzig und Zürich zusammen, ferner spielt er in Israel. Ausgiebige Tourneen führten ihn durch Australien und Neuseeland ebenso wie nach Asien, wo er Konzerte auch in Japan, Korea, Malaysia, Taiwan und Hong Kong gab. Im Sommer 1999 wurde der Künstler im Rahmen des dreiwöchigen „Lynn Harrell Cello Festival“ mit dem Hong Kong Philharmonic Orchestra präsentiert. Regelmäßig arbeitet der Instrumentalist mit Dirigenten wie James Levine, Sir Neville Marriner, Kurt Masur, Zubin Mehta, André Previn, Sir Simon Rattle, Leonard Slatkin, Yuri Temirkanov, Michael Tilson Thomas und David Zinman zusammen.

Die jüngsten Verpflichtungen schließen Konzerte mit dem Boston Symphony Orchestra (Leitung: Christoph Eschenbach), dem Los Angeles Philharmonic Orchestra (Leitung: Rafael Frühbeck de Burgos), dem Detroit Symphony Orchestra (Leitung: Leonard Slatkin) sowie Konzerte mit den Sinfonieorchestern von Taiwan und Singapur ein. Eine Europatournee mit Riccardo Chailly und dem Gewandhausorchester Leipzig führte nach Leipzig, Paris und Birmingham. Im May 2013 trat Lynn Harrell gemeinsam mit dem Tokyo String Quartet im New Yorker Kulturzentrum 92nd Street Y auf.

In den letzten Spielzeiten genoss Lynn Harrell insbesondere die Zusammenarbeit mit der Geigerin Anne-Sophie Mutter und dem Pianisten André Previn. Im Januar 2004 gab das Trio Konzerte mit dem New York Philharmonic Orchestra und spielte das Trippelkonzert von Ludwig van Beethoven. Die musikalische Leitung hatte Kurt Masur. Einen wichtigen Bestandteil von Lynn Harrells Wirken nimmt die Teilnahme an großen Sommerfestivals ein. Dazu gehören das Verbier Festival in der Schweiz sowie in den USA die Festivals in Aspen, Grand Teton und Tanglewood.



Foto: Christian Steiner

Am 7. April 1994 gab Lynn Harrell mit dem Royal Philharmonic Orchestra ein Konzert im Vatikan, das dem Gedenken an die sechs Millionen Juden gewidmet war, die beim Holocaust ums Leben kamen. Es war die erste Gedächtnisfeier des Vatikans für die Opfer des Holocaust, und bei diesem historischen Ereignis nahmen sowohl Papst Johannes Paul II. als auch der Oberrabbiner von Rom teil. Im gleichen Jahr erschien Lynn Harrell ebenfalls mit Itzhak Perlman und Pinchas Zukerman bei der Verleihung des „Grammy Awards“. Vorgestellt wurde ein Ausschnitt aus der für diesen Preis nominierten Einspielung sämtlicher Streichtrios von Ludwig van Beethoven (Angel/EMI).

Die Diskographie von Lynn Harrell umfasst mehr als dreißig Einspielungen und enthält sämtliche Cellosuiten von Johann Sebastian Bach (London/Decca), die Weltersteinspielung des Cellokonzerts Nr. 1 von Victor Herbert mit der Academy of St. Martin in the Fields und dem Dirigenten Sir Neville Marriner (London/Decca), das Cellokonzert von William Walton mit Sir Simon Rattle und dem City of Birmingham Symphony Orchestra (EMI) und das Cellokonzert von Donald Erb mit Leonard Slatkin und dem Saint

Louis Symphony Orchestra (New World). Gemeinsam mit dem Geiger Itzhak Perlman und dem Pianisten Vladimir Ashkenazy erhielt Lynn Harrell zwei „Grammy Awards“ – 1981 für die Aufnahme des Klaviertrios von Peter Tschaikowsky und 1987 für die Einspielung sämtlicher Klaviertrios von Ludwig van Beethoven (beide für Angel/EMI). Mit Vladimir Ashkenazy und Pinchas Zukerman nahm Lynn Harrell die beiden Klaviertrios von Franz Schubert auf (London/Decca), ferner die Klaviertrios von Johannes Brahms (EMI). Die Aufnahmen wurden im Februar 2000 bzw. 1994 veröffentlicht. Die im Mai 2000 gemeinsam mit dem Geiger Nigel Kennedy aufgenommene CD „Duos for Violin & Cello“ (EMI) erhielt einhelligen Zuspruch der Kritik. Jünger ist die Einspielung von Peter Tschaikowsky „Variationen über ein Rokoko-Thema“, des zweiten Cellokonzerts von Dmitri Schostakowitsch und der „Sinfonia Concertante“ von Sergej Prokofjew mit Gerard Schwarz und dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra (Classico).

Im Juni 2010 gründete Lynn Harrell gemeinsam mit seiner Frau, der Geigerin Helen Nightengale, die HEARTbeats Foundation. Diese Wohltätigkeitsorganisation setzt sich für Kinder in Not ein und macht sich die Kraft der Musik zunutze. Lynn Harrell fungiert als Direktionsmitglied und künstlerischer Botschafter. Dies ermöglicht es ihm, direkt mit Kindern in Not zu arbeiten.

Lynn Harrell hat seinen Wohnsitz in der kalifornischen Stadt Santa Monica und spielt auf einem Violoncello von Christopher Dungey aus dem Jahr 2008.

Vom 28. bis zum 30. November 2013 wird Lynn Harrell in Duisburg den Meisterkurs Violoncello leiten, der in Verbindung mit der Folkwang Universität der Künste durchgeführt wird. Zu den Workshops, die von 10.00 bis 13.00 Uhr im Kleinen Konzertsaal der Folkwang Universität stattfinden, sind interessierte Musikfreunde herzlich eingeladen. Der Eintritt hierbei ist frei. Das Abschlusskonzert des Meisterkurses beginnt am Sonntag, 1. Dezember 2013, um 11.00 im Kleinen Konzertsaal der Folkwang Universität der Künste, Standort Duisburg. Bei dieser Gelegenheit wird Lynn Harrell mit Teilnehmern des Meisterkurses musizieren. Einzelkarten für das Abschlusskonzert kosten 11.00 Euro bzw. ermäßigt 6,50 Euro.

Luiza Fatyol (Sopran), aus Rumänien stammend, erhielt mit siebzehn Jahren ihren ersten Gesangsunterricht bei Prof. Claudia Popdan und studierte später an der Musikakademie Gheorghe Dima in Cluj-Napoca (Klausenburg). Luiza Fatyol gewann Preise bei verschiedenen Wettbewerben. Konzerte führten sie nach Ungarn, Österreich, Italien und in die Schweiz. 2009 debütierte die Sopranistin in Cluj als Carolina in der Oper „Die heimliche Ehe“ von Domenico Cimarosa. Seitdem erarbeitete sie sich



Foto: Klaudia Taday

ein Opernrepertoire, zu dem Partien wie Adina in „Der Liebestrank“, Norina in „Don Pasquale“ und Gemma in „Gemma di Vergy“ von Gaetano Donizetti, Rosina in „Der Barbier von Sevilla“ von Gioacchino Rossini und Frasquita in „Carmen“ von Georges Bizet gehören.

Seit der Saison 2011/2012 ist die junge Sopranistin

Mitglied des Opernstudios der Deutschen Oper am Rhein, wo sie sich in Meisterkursen bei David Syrus, Deborah Polaski, Helen Donath und Ann Murray fortbildete und als Susanna in „Figaros Hochzeit“ nach Wolfgang Amadeus Mozart und als Lucine in „Le Testament de la Tante Caroline“ von Albert Roussel zu erleben war. In der Spielzeit 2013/2014 ist sie als Zerlina in Mozarts „Don Giovanni“, als Prinzessin in Ernst Tochs „Die Prinzessin auf der Erbse“, als Taumännchen in Engelbert Humperdincks „Hänsel und Gretel“ sowie als Barbarina in „Figaros Hochzeit“ und als Papagena in „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart zu hören. Außerdem wirkt sie bei der Opernstudioproduktion von Karl Amadeus Hartmanns „Das Wachsfigurenkabinett“ mit.

Attila Fodre (Bariton), aus Rumänien stammend, studierte in seiner Geburtsstadt Oradea sowie an der Musikakademie

Elvira Bach

Skulpturen · Bilder · Graphik

Ausstellung vom
16.11. bis 7.12.2013

Kunsthaltung Kugel

Friedrich-Wilhelm-Straße 77-79 · 47051 Duisburg

Telefon: 0203 299399

www.kunsthaltung-kugel.de · info@kunsthaltung-kugel.de

Mi. - Fr. 10 - 13 und 14 - 18 Uhr · Sa. 10 - 15 Uhr



Foto: Klaudia Taday

Gheorge Dima in Cluj-Napoca (Klausenburg). Seit 2009 ist er an der dortigen Oper als Solist zu hören. Zu seinem Repertoire gehören Partien wie Masetto in „Don Giovanni“ und Papageno in „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart, Fürst Yamadori in „Madama Butterfly“ von Giacomo Puccini und Aeneas in „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell. Seit der Saison 2011/2012

ist der junge Bariton Mitglied des Opernstudios der Deutschen Oper am Rhein und sang hier unter anderem den Figaro in „Figaros Hochzeit“ nach Wolfgang Amadeus Mozart, einen Athleten in „Castor et Pollux“ von Jean-Philippe Rameau sowie einen Offizier in „Der Barbier von Sevilla“ von Gioacchino Rossini. In der Saison 2012/2013 folgten Auftritte als zweiter Nazarener in „Salome“ von Richard Strauss sowie als Dancaïro in „Carmen“ von Georges Bizet. In der Spielzeit 2013/2014 kommen Partien wie Papageno in „Die Zauberflöte für Kinder“ nach Wolfgang Amadeus Mozart, der Freund des Neulings in „Billy Budd“ sowie verschiedene kleinere Rollen in „Tod in Venedig“ von Benjamin Britten, Brühlmann in „Werther“ von Jules Massenet und ein brabantischer Edler in „Lohengrin“ von Richard Wagner hinzu. Ferner wird er bei der Opernstudioproduktion von Karl Amadeus Hartmanns „Das Wachsfigurenkabinett“ mitwirken.

Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Kammerkonzerte,
liebe Freunde von SEVEN GASTRO,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr SEVEN GASTRO Team

SEVEN GASTRO®

Mittwoch, 8. Januar 2014, 20.00 Uhr
Donnerstag, 9. Januar 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

5. Philharmonisches Konzert 2013/2014

Daniel Inbal Dirigent
Viviane Hagner Violine



Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 80 d-Moll Hob. I:80

Ernest Chausson

„Poème“ für Violine und Orchester op. 25

Maurice Ravel

„Tzigane“ für Violine und Orchester

César Franck

Sinfonie d-Moll

Achtung!

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor

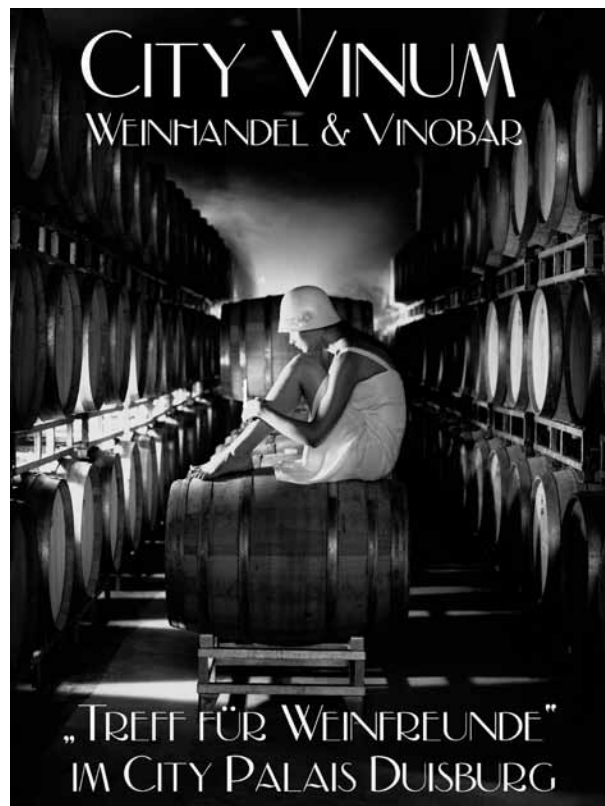
Fördern Sie unseren Musiker-Nachwuchs ganz einfach per SMS.

Senden Sie eine SMS mit dem Kennwort „Nachwuchs“ an die Kurzwahl 81190. Von Ihrem Konto wird der Betrag von 5 Euro abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben.

Die Stiftung der Duisburger Philharmoniker hat die Förderung junger Berufsmusiker zum Ziel. Die Einrichtung ermöglicht es Absolventen von Musikhochschulen, im Rahmen eines Praktikums bei den Duisburger Philharmonikern wertvolle Erfahrungen beim Musizieren in einem Profi-Orchester zu sammeln. Der oft steinige Übergang vom Studium zum festen Engagement wird deutlich erleichtert, zumal ohne Nachweis erster Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten ist.

Eine Praktikantenstelle kostet 8.000 € im Jahr. Das Stiftungsvermögen ist Testamentserbe aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens. Ria Theens hätte sich gewiss sehr darüber gefreut, wenn viele Musikbegeisterte ihrem Vorbild folgen. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

**Vielen Dank
für Ihre Unterstützung!**



City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: j.zyta@cityvinum24.de

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 0
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten
Servicebüro im Theater Duisburg
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 100
Fax 0203 | 3009 - 210
servicebuero@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 57 06 - 850
Fax 0203 | 57 06 - 851
shop-duisburg@operamrhein.de
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



2. Profile-Konzert

So 08. Dezember 2013, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Zum 50. Todestag von Paul Hindemith

Andreas Oberaigner Klarinette
Jens-Hinrich Thomsen Fagott
David Barreda Tena Horn
Nadine Sahebdel-Feger Violine
Mathias Feger Viola
Judith Bach Viola
Anja Schröder Violoncello
Francesco Savignano Kontrabass

Carl Nielsen
Serenata in vano

Paul Hindemith
Oktett

Franz Berwald
Septett B-Dur

**duisburger
philharmoniker**

Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.

„Piano Extra“

Fr 06. Dezember 2013, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



Jonathan Zydek Klavier

Till Engel Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate G-Dur KV 283 (189h)

Franz Schubert

Sonate A-Moll D 784

Sonate B-Dur D 960

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate C-Dur KV 521

für Klavier zu vier Händen

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

